Beeindruckende Leistungen

Dietmar Wiegand, Juryvorsitzender des ÖSTERREICHISCHEN BAU-PREISES 2010/2011, im Gespräch über die Neuheiten des diesjährigen Preises und die Besonderheiten der ausgezeichneten Akteure.

Der ÖSTERREICHISCHE BAU-PREIS 2010/2011 unterscheidet sich von den Vorjahren in einigen, grundlegenden Dingen. Was ist neu und warum?

Neu ist, dass wir mit dem ÖSTERREICHISCHEN BAU-PREIS, der der bestdotierte seiner Art im Land ist, Akteure für ihre Leistungen auszeichnen und nicht Bauwerke. Wichtig im Immobilienwesen sind tatsächlich die Akteure. Der Preis hat das Ziel, das Immobilienwesen zu qualifizieren, einen Beitrag zur Verbesserung des Immobilienwesens zu leisten, was im Übrigen auch der Zweck der Immobilien Privatstiftung ist. Das ist die eine Veränderung. Die zweite wichtige Veränderung ist, dass es nicht mehr zwei Kategorien gibt wie bisher, sondern vier. In der ersten, "Export von Ingenieur- und Entwurfsleistungen", werden Akteure prämiert, die mit ihren Leistungen das Bau- und Ingenieurswesen positiv prägen, weiterentwickeln und zukunftsfähig machen. Heimische Ingenieure und Architekten sind im Ausland sehr gut angesehen, ihre Leistungen werden in großem Umfang nachgefragt. und das wussten wir im Vorfeld der Ausschreibung auch. Wir waren dennoch überrascht, in welchem Umfang, in welcher Qualität und in welcher Art und Vielschichtigkeit Entwurfsund Ingenieurleistungen exportiert werden. In der zweiten Kategorie werden Forschungs- und Entwicklungsleistungen prämiert, wobei die Bewerberinnen und Bewerber nicht ausschließlich aus dem universitären Kontext kommen mussten. Die dritte und völlig neue Kategorie zeichnet Organisationen und Netzwerke aus. Die organisatorische Landschaft des Bau- und Immobilienwesens verändert sich und ich sage mal so, wie Greenpeace der Motor der Umweltbewegung ist, haben wir auch im Bauwesen Akteure, die weder klar dem Staat noch klar der Privatwirtschaft zuzuordnen sind, die das Bau- und Immobilienwesen verändern, positiv verändern. Organisationen, die auch in die Bauherrnrolle gehen oder die Informationen vernetzen. Vierte Kategorie – und ebenfalls neu – sind Stipendien für junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, die sich einerseits mit ihren bisherigen wissenschaftlichen Leistungen beworben haben, aber auch mit einem Forschungsvorhaben, das sie dann mit Hilfe des Stipendiums bis zur Verleihung des nächsten Baupreises bearbeiten können/sollen.

Warum hat man die Kategorie "Export von Ingenieurund Entwurfsleistungen" gewählt und nicht gesagt, wir bleiben im Land?

Der österreichische Markt ist doch relativ klein, das ist der eine Punkt. Und der andere ist, dass wir ein viel umfassenderes Bild davon bekommen, was österreichische Architekten und Ingenieure leisten, wenn wir unseren Blick international öffnen. Beim ÖSTERREICHISCHEN BAU-PREIS konnten immer schon Bauwerke, die nicht in Österreich erstellt worden sind, eingereicht werden. Das ist de facto aber nie passiert, es wurde nicht angenommen. Jetzt haben wir ein viel umfassenderes Bild von der Qualität österreichischer Planungsbüros, letztlich nur dadurch, dass wir international geschaut haben. Die großen Bauvorhaben finden wir in Asien, in Südamerika. Dort können die österreichischen Ingenieure mitunter viel besser zeigen, welche Leistungsfähigkeit sie haben.

Sie waren also positiv überrascht von den Einreichungen?

Wir sind natürlich davon ausgegangen, dass die Büros international nachgefragt sind und spannende Leistungen erbringen. Wir waren aber trotzdem alle überrascht, in welcher Qualität und bei welchen Projekten österreichische Büros eine zentrale Rolle spielen. COOP HIMMELB(L)AU hat seine Leistungen für das International Conference Center in Dalian eingereicht, dieses Vorhaben reicht von der Größe her locker vom Karlsplatz bis hinter die Oper. Österreichische Planer sind bei sehr großen und prominenten Projekten engagiert, die das Stadtbild sicher für die nächsten 20 bis 30 Jahre prä-.gen werden. Auch soma, ein sehr junges Büro, hat sich mit einem Themengebäude für die Expo in Yeosu in Südkorea beworben. Dabei handelt es sich um ein Gebäude, das auch nach der Expo direkt an der Wasserkante stehenbleiben wird, vergleichbar mit der Sydney Opera. Oder auch das Porsche Museum, ein Beitrag von Delugan Meissl, ist ein sehr prominentes Gebäude, das dem Stadtteil in Stuttgart eine echte Landmarke verliehen hat.

Das Ziel war aber nicht unbedingt, so große und/oder prominente Projekte zu finden. War das dann Zufall, dass ebensolche Projekte eingereicht wurden?

> Dietmar WIEGAND Univ.Prof. Dipl.-Ing. Architekt AKH SRL

- Ausbildung als Architekt und Stadtplaner
- hat 1998 in Deutschland ein Forschungsunternehmen aufgebaut, das sich interdisziplinär mit dem Bau- und Immobilienwesen beschäftigt
- Forschungstätigkeit an der ETH Zürich
- Ubernahme der
 Universitäts- bzw.
 Stiftungsprofessur für
 Immobilienprojektentwicklung und Management
 an der TU Wien

Das ist systembedingt. Bei solchen Baupreisen haben es natürlich spektakuläre, auch visuell spektakuläre Projekte immer leichter, als sehr unscheinbare, sensibel durchgeplante Bauvorhaben und die Akteure die dahinter stehen. Die Gebäude sind nicht nur spektakulär von der Größe her und von der visuellen Erscheinung durch die mehrfach gekrümmten Flächen. Sie sind auch eindrucksvoll von der Art und Weise, wir hier immer komplexer werdende Bauvorhaben gelöst wurden. Komplexer auch, weil plötzlich ökologische Anforderungen in die Entwürfe integriert werden müssen, die vorher in der Form gar keine Rolle gespielt haben. Früher hat man das Haus gebaut, und das musste beheizt und gekühlt werden, und dann wurde es beheizt und gekühlt. Mehr war ja jahrzehntelang gar nicht gefragt. Heute wird bei diesen prominenten Bauvorhaben, die dann auch ein Ökozertifikat bekommen sollen, geschaut, dass sich das Innenraumklima, die Lichtqualität mit sparsamem Ressourcenverbrauch bewerkstelligen lässt, und das ist bei großen Bauvorhaben extrem kompliziert. Aspekte der ökologischen Nachhaltigkeit zeichnen alle zuvor genannten Projekte aus.

Es wird also mehr exportiert als die "reine" Architekturleistung?

Interessant ist, dass österreichische Planerinnen und Planer auch im Bereich ökologisches Bauen on top sind. Heimische Büros exportieren mitunter aber auch ihre spezielle Expertise und ihre IT-Lösungen im Bereich des Datenmanagements und der Baulogistik. Im Rahmen der Jurysitzung war es äu-Berst interessant zu sehen, wie die Fertigungstiefe der Büros und damit auch das exportierte Angebot ist. Die Bauplanung wird häufig in internationalen Netzwerken erarbeitet, in denen österreichische Büros eine zentrale Rolle spielen. Wenn 15 verschiedene Fachdisziplinen und vielleicht 30 verschiedene Bauunternehmen aus verschiedenen Bereichen zusammenarbeiten müssen, dann ist das auch ein Datenverarbeitungs- und ein Managementproblem. Und auch das ist etwas, wo österreichische Expertise international gefragt ist. In jedem Fall ist es wichtig, sich klar zu sein, dass Planung heute Teamwork ist. Die Bauvorhaben sind auch durch die ökologischen Anforderungen viel zu kompliziert, Problemstellungen so heterogen, der Raum der möglichen Lösungen so groß, dass man hier wirklich Teams von Spezialisten bilden muss, die miteinander arbeiten können. Das ist nicht einfach.

Was zeichnet Preisträger des ÖSTERREICHISCHEN BAU-PREISES 2010/2011 aus?

Vordergründig haben wir, wenn wir beispielsweise an COOP HIMMELB(L)AU denken, Bilder im Kopf von skulpturaler Architektur, von fliegenden Gebäuden und fehlenden rechten Winkeln. Dahinter steckt aber wesentlich mehr. Das Büro ist in der Lage, diese skulpturale Architektur in Zusammenarbeit mit anderen Ingenieurbüros baureif zu planen und dann auch die Umsetzung, also das Bauen selbst zu begleiten. COOP HIMMELB(L)AU hat eine hervorragende Projektmanagementabteilung, hat hervorragende Leute, die in der Lage sind, komplexe Projekte zu managen. Ich glaube, das ist etwas, was aufgrund der visuellen Kraft der Architektur immer ein bisschen in den Hintergrund tritt, aber wichtig ist. Es braucht auch die Umsetzungsqualität in der Organisation.

Lassen sich Trends ausmachen, die beispielgebend sind beziehungsweise sein könnten?

Ohne Ökologie, ohne Fragen des Ressourcenverbrauchs im Betrieb geht heute nichts mehr, die Berücksichtigung ökologischer Anforderungen ist unumgänglich. Was noch stiefmütterlich behandelt wird, ist immer noch die Energie, die in den Bauelementen selber steckt, die Menge an Stahl, die verarbeitet wird usw. Das ist etwas, wo sicher noch Optimierungspotenzial besteht, wo sicher auch weitere Forschung gefragt ist.

